

kamen. Dort hatte es schon in den ersten Jahrhunderten Christen gegeben; als aber 449 die heidnischen Angelsachsen aus dem nördlichen Deutschlande sich der Herrschaft über England bemächtigt hatten; so schien das Christenthum dort wieder untergehen zu wollen. Indessen wandten sich diese Eroberer selbst der christlichen Religion zu und — wie wunderbar sind die Rathschlüsse des Ewigen! — von England, Schottland und Irland gingen die Männer aus, denen auch wir es verdanken, daß wir Christen sind. So war Severin (er starb 482) in Bayern und Oesterreich, Columban und Galus (614) in Burgund und in der Schweiz, Kilian (ermordet 689) in der Gegend um Würzburg und Emmeran (gestorben 652) in Bayern aufgetreten. Bei den Sachsen war zu demselben Zwecke Swidvert, bei den Friesen Wilfried, Egbert und Willibrord (gestorben 696) thätig. Letzterer wirkte auch eine Zeit lang in Thüringen. (Alles dies geschah zu derselben Zeit, in welcher Muhamed's Lehre sich über die herrlichen Länder Afriens und Afrila's mit reizender Schnelligkeit verbreitete). Mit dem bedeutendsten und bleibendsten Erfolge aber hat der englische Mönch Winfried das Christenthum in Deutschland verkündigt. Geboren um's Jahr 680, war er schon als Knabe von frommer Begeisterung erfüllt. In einem Alter von 30 Jahren wurde er Priester. Sein Eifer trieb ihn schon i. J. 716 nach Friesland. Doch hier ward ihm anfangs das Predigen verboten. Um sich eine päpstliche Vollmacht zu verschaffen, ging er 718 nach Rom, und Papst Gregor II. gab seinem Verlangen gern nach. Winfried war nun in Thüringen, Friesland und Hessen unermüdet thätig, die Heiden dabelbst zu bekehren. Im J. 723 unternahm er eine zweite Reise nach Rom. In Anerkennung seiner Verdienste gab ihm der Papst den Ehrennamen „Bonifacius“ (d. h. Wohlthäter) und ernannte ihn zum Bischof der neu gestifteten Gemeinden. Dabei versprach Bonifacius, die von ihm Bekehrten stets in der Treue gegen den römischen Stuhl zu erhalten. Hierdurch ist freilich die deutsche Kirche von Rom abhängig geworden; allein durch das Ansehen des Papstes wurde auch das Werk des Bonifacius mächtig gefördert. Denn vom Papste ward er den fränkischen Großen, vornämlich dem gewaltigen Karl Martell, nachdrücklich empfohlen und von diesem wieder mit einem Schutzbriefe an die Fürsten in Hessen und Thüringen versehen. Nun bekehrte Bonifacius diese Völker von dem Glauben an Wotan und Freya und an andere Götter und Göttinnen zu dem Glauben an den lebendigen Gott und den Sohn Gottes; nun lehrte er sie, statt auf ihr Walhalla voll Krieg und Jagd auf einen Himmel voll seligen Friedens hoffen; nun gebot er statt Menschen- und Thieropfer dem himmlischen Vater ein reines Herz darzubringen. In Hessen wagte er einst eine kühne That. Bei dem Dorfe Geismar (s. w. v. Kassel) stand eine dem Donnergotte Thor geweihte Eiche. Um dem Volke die Hinfälligkeit des Götzendienstes augenscheinlich darzuthun, unternahm er es, den Baum umzuhauen. Sein Vorhaben ward bekannt; große Haufen Volkes umstanden, als der Tag kam, die Eiche, um den — so dachte man — unerhörten Frevel mit anzuschauen. Bange Erwartung dessen, was da kommen sollte, hatte Alle ergriffen. Man erwartete mit Gemüthlichkeit, der Donnergott werde sich helfen und seinen rächenden Strahl auf das Haupt des Frevlers senden. Allein Bonifacius hant mit der Art in den heiligen Baum; der Sturm fahrt den Wipfel desselben, und krachend stürzt er nieder. Nun war es um die Ehre des Heidengottes geschehen. Die Hessen ließen sich taufen, und aus dem Holze der Eiche ward ein Bethaus aufgerichtet. Darauf ging Bonifacius, begleitet von Lullus und Willibald, sowie von den frommen Frauen Chunihilt, Thekla und Walburgis nach dem eigentlichen Thüringen. Auch hier sammelte er dem Christenthume viele Bekenner. Der folgende Papst Gregor III. erhob ihn zum Erzbischofe ohne begrenzten Kirchensprengel und zum Obervorsteher